

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 69 (2012)
Heft: 7-8: Was der Prostata hilft

Artikel: Die senkrechten Gärten des Patrick Blanc
Autor: Zehnder, Ingrid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

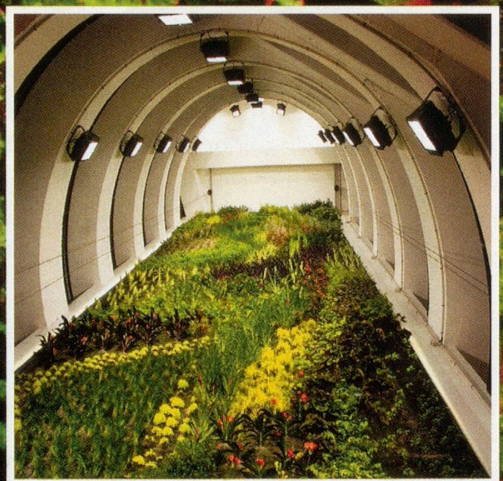
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die senkrechten Gärten des Patrick Blanc



Parkhaus in Lyon; von unten durch die
Parkebenen gesehen.

Ganze Seite: Detail der 260 m² grossen
Pflanzenwand.

Wenn Fassaden in Grossstädten zu Kaskaden aus einheimischen und tropischen Pflanzen werden, hat Patrick Blanc, der renommierte französische Botaniker, seine Hände im Spiel. Die grünen Pflanzenwände haben ihren Erfinder, der auf allen fünf Erdteilen arbeitet, berühmt gemacht.

Ingrid Zehnder

Der Botaniker, der Spezialist für die tropische Pflanzenwelt ist, arbeitet seit 30 Jahren am Centre National de la Recherche Scientifique (Nationales Zentrum für wissenschaftliche Forschung), der grössten Forschungsorganisation in Europa, und in der Forschungsgruppe Biodiversité Tropicale et Facteurs Environnementaux (tropische Biodiversität und Umweltfaktoren).

Als Wissenschaftler hat er im philippinischen Urwald eine bis dahin unbekannte Pflanzenspezies entdeckt, die blaublättrige *Begonia blancii*. So interessant diese Leistungen sind, in der breiten Öffentlichkeit würden sie kaum Widerhall finden.

Seine Bekanntheit verdankt Dr. Blanc den vertikalen Gärten, in denen er grüne und blühende Pflanzen, die ohne Erde auskommen, zu spektakulären und überraschenden Bildern komponiert. Sie gelten als wichtige Initiative in der Stadtbegrünung der Zukunft.

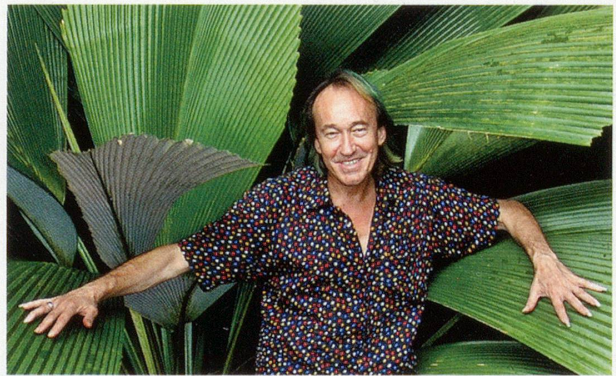
Ein unkonventioneller Typ

Der Erfinder der Pflanzenwände (*murs végétaux*) kokettiert gern damit, dass er 1953 in einem Krankenhaus mit Namen «Clinique des Fleurs» geboren wurde. Er trägt meist Hemden mit floralem Muster und färbt eine Tolle seiner Haare laubgrün. Für seinen Freund, den französischen Schauspieler und Sänger Pascal Héli, schreibt er hin und wieder Chansontexte mit Titeln wie «Un peu de botanique» oder «Idylle chlorophyllienne». Seit Jahren ist Patrick Blanc ein gern gesehener Referent auf unzähligen Kongressen von Curitiba (Brasilien) über New York, Sydney bis Hongkong und Singapur. Auch dort erscheint der 59-Jährige nie mit Anzug und Krawatte.

Mauerblümchen und mehr

Die Inspiration für seine Pflanzenwände verdankt der weitgereiste Forscher dem Studium der Natur. Als 19-Jähriger entdeckte er in Thailand und Malaysia

Pflanzen auf Bäumen und Felsen, die ohne Erde auskommen. Im Laufe der Jahre fand er in Mauerritzen, an Steilküsten und auf Felsen, in Karstlandschaften, an und in Wasserfällen sowie im Unterholz heimischer und tropischer Wälder Hunderte von Pflanzen, deren Blattformen, Blütenstände, Früchte und Wurzelstrukturen ihm Anregungen gaben.



Die Konstruktion

Nach unzähligen Fehlschlägen mit zusammenbrechenden Holzkonstruktionen, rinnenden Berieselungsschläuchen und zu rasch vermodernden Biomaterialien als Basis für die Pflanzen, befreit sich Dr. Blanc 1977 – schweren Herzens – von der Idee, der Pflanzenträger müsse biologisch sein. Heute besteht das patentierte System im Wesentlichen aus einem mit PVC-Platten verstärkten Metallgitterrahmen, der überzogen wird mit einem drei Millimeter dicken und in regelmässigen Abständen mit winzigen Löchern versehenen, synthetischen Filz, der die Pflanzen hält. Die Bewässerung erfolgt von oben, und das Material «Filz» sorgt für eine gleichmässige Verteilung des Wassers. Jede Pflanze nimmt sich soviel sie braucht. So können Pflanzen nebeneinander wachsen, die wenig Wasser benötigen, und solche, die einen höheren Wasserbedarf haben. Die Wurzeln sind immer im Kontakt mit der



Im Winter lässt sich auf manchen Wänden das Konstruktionsprinzip erkennen, und das herabfließende Wasser kann schon mal zu Eis werden.

Luft und nicht von Erde umgeben. Je nach Jahreszeit und Witterung werden die Wände ungefähr fünfmal am Tag für je drei Minuten bewässert. Das mit Nährstoffen angereicherte Wasser wird aufgefangen und wiederverwertet.

Alle Projekte werden so begrünt, dass eine Zerstörung der Mauern und Gebäude ausgeschlossen ist.

Die Ausgestaltung zum Kunstwerk

«Wenn man eine Wand bepflanzt», meint Patrick Blanc, «muss man wissen, wie die Pflanzen reagieren, wie sie wachsen.» Und er weiss es: In seinem Archiv sind 10 000 Pflanzenfotos gespeichert und alles andere hat er im Kopf.

Auf einen Quadratmeter werden etwa 30 Pflanzen gesetzt. Je nach Grösse der Wand und Klima werden bis zu 300 Arten verwendet. Diese Biodiversität hält

Details zweier Pflanzenwände in Innenräumen.

Schädlinge und Krankheiten in Schach. Nach der Einschätzung der Lichtverhältnisse achtet Blanc bei der Anordnung der Pflanzen vor allem auf die Farben und Formen der Blätter, denn sie bestimmen ja die meiste Zeit des Jahres über den Rhythmus des Bildes; dann muss er bedenken, wann und wo Blüten erscheinen. So erstellt er einen Zeitplan, der die pflanzliche «Architektur» der Wände mitbestimmt.

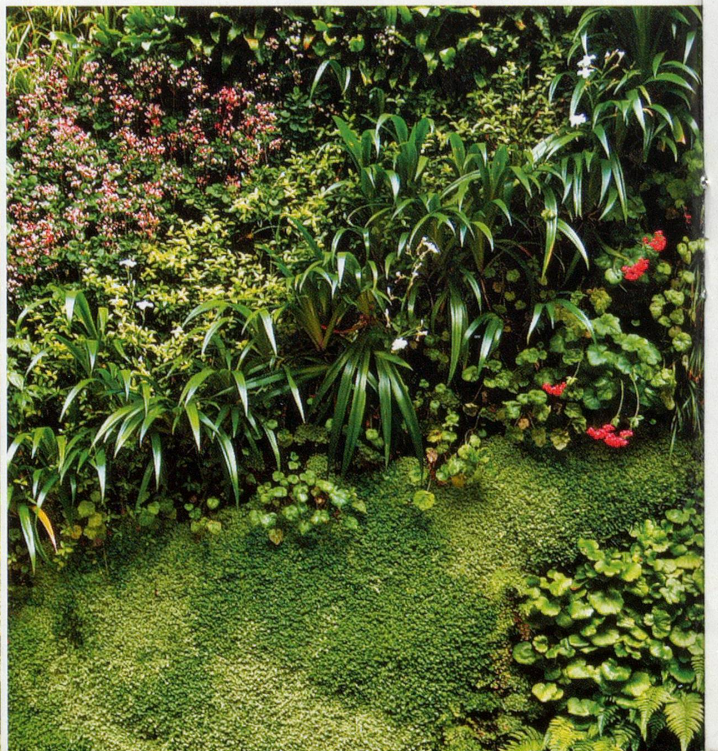
Der Botaniker passt die Auswahl der Pflanzen dem jeweiligen Klima an und verwendet neben tropischen Schönheiten auch Pflanzen, die im Supermarkt zu finden sind. In Südamerika oder Asien werden natürlich andere Pflanzen verwendet als in Europa.

Grün ist für mich Ausdruck von Natur, von Kraft, von Überlebensdrang, von wachsender Freude. Grün ist die schönste Wellenlänge auf Erden. Patrick Blanc

Die senkrechten Wände leben: Scheinen sie nach der Bepflanzung durchaus noch etwas mickrig, offerieren sie nach kurzer Zeit eine üppige Vegetation, abhängig selbstverständlich von den Jahreszeiten.

Grüne Augenweide

Die vertikalen Gärten mit ihren wilden und anmutigen Blattkaskaden, moosigen Arabesken, Gräserpolstern, Kräuterkissen und Blütenoasen faszinieren die

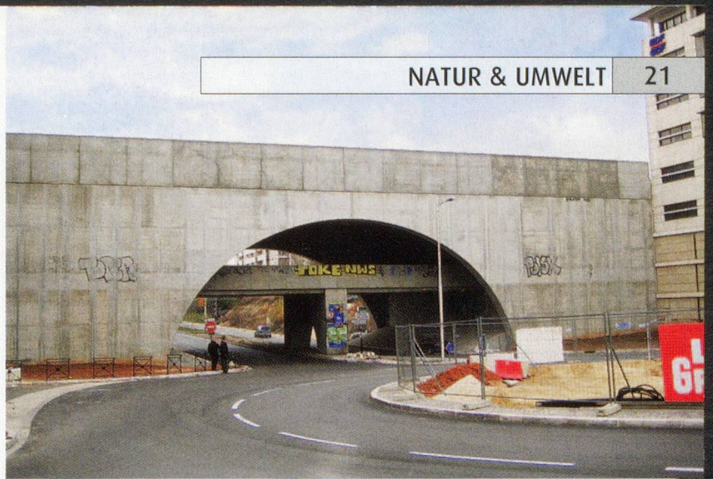


Menschen in aller Welt. Sie verdecken triste Mauern von alltäglichen Gebäuden, ergänzen Baujuwelen namhafter Architekten und schmücken innen oder aussen Botanische Gärten, Schulen, Hotels, Geschäfte und Privathäuser. Von den etwa 180 realisierten Projekten sind die meisten in Europa zu finden, viele in Asien und einige in Amerika, Afrika und Australien. Die begrünte, 800 Quadratmeter umfassende Fassade des Verwaltungsgebäudes des vom Architekten Jean Nouvel erbauten Museums Quai Branly ist eine der meistfotografierten Attraktionen in Paris.

Die Schweizer Architekten Herzog & de Meuron haben 2007 in Madrid ein 1899 entstandenes Elektrizitätswerk zu einem Museum und Konferenzzentrum umgebaut. Zum viel gelobten CaixaForum gehört auch ein 24 Meter hoher vertikaler Garten von Patrick Blanc, der eine Brandmauer verdeckt. Auf der Fläche von 460 Quadratmetern sind 15 000 Pflanzen aus 250 verschiedenen Arten – von der Zwergkonifere bis zu mediterranen Kräutern wie Rosmarin und Salbei – zu einem fantastischen Bild komponiert.

In der Schweiz gibt es eine kleinere Arbeit in Genf (Bon Génie Shop), in Deutschland hat Blanc bisher

Fassade des Musée du Quai Branly in Paris (2005).



2008 realisierte Blanc die traumhaft schöne Begrünung der Brücke «Max Juvéanal» in Aix-en-Provence. Auf 650 m² wurden 20 000 Pflanzen gesetzt. Bild oben: die Brücke vor der Installation.



zwei Geschäfte in Berlin verschönert (Galeries Lafayette und Kulturkaufhaus Dussmann). In Frankfurt am Main ist ein riesiges Projekt geplant: Ein 1,3 Kilometer langer Zaun des berühmten Palmengartens soll von Blanc begrünt werden – falls das etwa 2,5 Millionen Euro teure Projekt finanziert werden kann.

Ökologische Vorteile?

Im unmittelbaren Bereich der vertikalen grünen Wände gibt es innen und aussen ein gutes Mikroklima. Sauerstoff wird produziert, Kohlenstoffdioxid geschluckt. Schimmelpilze und Bakterien werden bekämpft, Schadstoffe gefiltert und Feinstaub gebunden. Die Luft riecht sauber und frisch. In einem grösseren Massstab, sagt Blanc, hat eine einzige grüne Wand allerdings keinerlei Auswirkung auf das Klima.

Zukunftsprojekte

Seit längerem experimentiert der Botaniker auch mit grünen Decken in Räumen. Der «plafond végétal» ist eine Variante der «mur végétal». Für sein jüngstes

Projekt der Begrünung einer Fussgängerzone in einem 65 000 Quadratmeter grossen Einkaufszentrum in Dubai geht er hoch oben in die Horizontale: Die Entwurfsskizzen zeigen riesige hängende Gärten wie Pflanzenhimmel (Abb. rechts). Laut der Zeitschrift Geo erklärt Blanc «skeptischen Ökologen, dass die blühenden Wolken ausschliesslich mit recyceltem Wasser aus den Klimaanlage beregnet werden». Auch im Neubau der Europäischen Zentralbank in Frankfurt sind in einem gläsernen Atrium, das über mehrere Etagen reicht, hängende Gärten von Blanc vorgesehen.

Die Nachahmer sind im Vormarsch

Viele Gartengestalter und Architekten folgen den Spuren Patrick Blancs und realisieren begrünte Mauern, Pflanzenbilder in Modul-Systemen oder fahrbare bepflanzte Raumteiler. Viele arbeiten mit Erde, mineralischem Granulat oder Torfmoos und unter Blättern versteckten Wannen, Filztaschen, Körben und Gittern. Nicht immer sieht das so toll aus, oft wird viel Pflege

Je wärmer das Klima, desto grösser die Auswahl an Pflanzen. Im Wechsel der Jahreszeiten (links: Herbst, rechts: Sommer) ergeben sich abwechslungsreiche Bilder. Ein Beispiel dafür ist der riesige vertikale Garten beim CaixaForum in Madrid.





Von links: Hängender Garten im Club Med Paris, im Pariser Historischen Museum, Entwurf für einen Pflanzenbaldachin in Dubai.

fällig, und manchmal bietet das Grün wie an den Aussenwänden der beiden Hochhäuser «Skyline» in Uster nach kurzer Zeit ein so trostloses Bild, dass die Begrünung abgerissen werden muss.

Firmen und Baumärkte bieten Heimwerkern verschiedenste grosse und kleine, mehr oder weniger schöne, mehr oder weniger teure Do-it-yourself-Systeme für Wohnbereiche, Küche und Bad, Trennwände für Büros und Balkonverkleidungen. ■

Publikationen

Patrick Blanc

Webseite:

www.verticalgardenpatrickblanc.com

Buch:

«Vertikale Gärten, Natur in der Stadt»

Ulmer Eugen Verlag, 2009, 191 Seiten

ISBN-10: 3-8001-5910-4, CHF 78.90, Euro 59,90.

Die grüne Wand am Kulturforum in Le Blanc-Mesnil, einer 50000-Einwohner-Stadt im Nordosten von Paris, fertiggestellt 1999.

